

Stilblüte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Auch hier hinein muß die Polizei nun ihre Nase stecken!“

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nicht mehr

Ein Innerrhoder Bäuerlein, das in seinem Leben offenbar noch nicht manchmal aus seinen vier Wänden hinausgekommen ist, pflegte allen Leuten Du zu sagen. Es rückte der Tag heran, wo Hambadisch seinem neuen Kreditor, einer höheren Persönlichkeit, zum ersten Male zinsen mußte. Seine intelligente, besorgte Gattin gab ihrem lieben Mann noch allerlei gute Ratschläge mit auf den Weg. Vor allem suchte sie ihm einzuprägen, statt „Du“ immer „Sie“ zu sagen, damit er ja keinen Unannehmlichkeiten begegne. — „De Scherm onderem Arm ond 's Lendauerli im Wuul“, begab sich Hambadisch mutig und entschlossen zum Kreditor. Vor dessen Haustüre lag ein

großer Hund, der dem Bauer den Eingang verwehrt. „Gönd Sie do ä-weg“, stammelte der Einlaß begehrende. Der Herr Kreditor, der zufällig oben zum Fenster hinausschaute und diese Worte gerade hörte, fragte ganz verwundert: „Warum sagen Sie denn meinem Hund Sie?“ — „Ebe will's Din Hond ischt.“

Ein Glücksfall

Es ist eben Arbeitschluß auf einem Bauplatz angefangen worden; alles rüstet sich zum Fortgehen. „Hat jemand mein Gilet gesehen?“ ruft einer der Arbeiter. „Er hat es ja bereits an“, antwortet ihm ein Kamerad. „Welch ein Glück, daß Du das bemerkt hast; sonst hätte ich jetzt ohne Gilet nach Hause gehen müssen.“

3' B ä r n

(Jahreswechsel)

's war immer so, wird stets so sein,
Der Berner braucht Besinnung,
Eh' er was tut, ist stets sein Trumpf
Seit jeber: Zeitgewinnung.
Drum fängt er am Sylvester an
Das Neujahr zu beginnen,
Und steht erst fest am „Bärzeli's“
Mit beiden Füßen d'rinnen.

Jedoch am dritten Januar,
Am hellen Herrgottsmorgen,
Da hat für ihn das Zukunftsjahr
Nicht Rätsel mehr, noch Sorgen.
Er stapft mit festem Tritt hinein,
Ganz ohne Zaudern, Zagen:
„Pos' tuusig Heilandsdonner au,
Es geht nicht an den Kragen.“

Er stapft bedächtig dann durch's Jahr:
— Wer schieben will, soll schieben, —
Doch ehrlich währt am längsten stets,
Dem Spruch wird treu geblieben.
3' Bärn geht man gradewegs auf's Ziel,
Man pfeift auf die Mürren:
Doch manches Fuchslein konnte schon
Des Bären Pranke spüren. Fränzchen

Stilblüte

Lieber Rebelpalter, man sagt, die Frauen hätten keinen Humor. Wenigstens keinen angeborenen. Nun wohl, wie sollten sie auch: die Bevormundung der Eltern bis ins 0. Jahr, die eingebildete Ueberlegenheit der Männerwelt, die Vorenthaltung der staatsbürgerlichen Rechte — das alles drückt schwer auf die empfindsame Frauenseele — wo sollte da der Humor herkommen? Aber haben die Frauen auch keinen freiwilligen, so haben sie doch dann und wann unfreiwilligen Humor. Steht da im ernsthaften „Schweizer Frauenblatt“ in einem Bericht über die Versammlung des „Bund Schweizer Frauenvereine“ zu lesen:

„Mit ein paar kurzen, freundlichen Worten begrüßte die Präsidentin, Fräulein Sträubelein, von der immer etwas wie ein frischer Wind ausgeht, die Versammlung.“

Na aber... Mehr Humor bringen in der Tat die Männer nicht auf, auch wenn sie sich noch so sehr anstrengen!
S. B. M.

Am Telephon

„Zum Teufel, welches Schaf ist denn eigentlich am Apparat?“

„Das können Sie doch dort an Ort und Stelle genauer konstatieren.“ S. B. M.